

die Freud selbst betrifft: seine »todernde [...] Erfahrung der Last, unter der die Menschheit sich dahinschleppt« – jene »Erfahrung, die der Freudischen Lehre ihre unversöhnliche Tiefe und Substantialität verleiht«.¹¹¹

So könnte man im Verhältnis von Freud und Adorno vielleicht von einer Beziehung wechselseitiger Uneinholbarkeit sprechen. Diese aber ist gezeichnet von Präfigurationen, nicht nur im Bezug auf Begriffe und Theorieelemente, sondern auch auf das kritische Verfahren, die Erkenntnisform. Wie Freuds Denkfigur vom »Abhub der Erscheinungswelt«, in der Adornos eigener Entwurf einer unabgeschlossenen Dialektik, die Aufmerksamkeit für das Begriffslose, noch nicht Gedanke Gewordene, Vernachlässigte präfiguriert ist.

Leiden beredt werden lassen. Zwischen Kritischer Theorie und Psychoanalyse

EMIL ANGEHRN

1. Ein Knotenpunkt, an dem sich die Ansätze der Kritischen Theorie und der Psychoanalyse verschränken, ist von Paul Ricœur unter dem Titel einer »Hermeneutik des Verdachts« expliziert worden.¹ Der Begriff steht für das Gemeinsame, das die Konzepte von Marx und Freud – zu denen Ricœur als dritten *maître du soupçon* Nietzsche hinzugesellt – im Horizont der hermeneutischen Fragestellung kennzeichnet. Es ist das Gemeinsame einer Hermeneutik, die nicht die verborgene Bedeutung eines alten Textes oder exotischen Rituals für uns zugänglich machen, sondern einen in sich verzerrten, verstellten Sinn an ihm selbst aufhellen will. Es geht nicht um die Überwindung der kulturellen oder zeitlichen Fremdheit zwischen einer Äußerung und unserem Verstehenwollen, sondern um die Unverständlichkeit eines Sinngebildes an ihm selbst, um die Intransparenz des sprechenden oder handelnden Subjekts für sich selbst. Ideologisches Bewusstsein und pathologische Symptome sind Äußerungsformen, die nicht über den Sinn, der in ihnen zum Ausdruck kommt, verfügen. Ideologiekritik und Psychoanalyse stehen für die theoretischen und praktischen Zugangsweisen, die solchen Sinn auf individueller oder sozialer Ebene indirekt erschließen. Solche Hermeneutik zeichnet sich durch spezifische Merkmale aus. Sie dient einer Sinnerschließung, die sich über die Destruktion falschen Sinns vollzieht, als eine kritische Hermeneutik, die sich fiktiven Sinnpräventionen widersetzt und die zugleich dem Kritisierten selbst zugute kommt, ihm einen Zugang zu sich selbst ermöglicht; die potentielle Übernahme durch den Analysanden ist ein Kriterium für die Triftigkeit der Deutungsangebote des Analytikers. Es ist ein indirektes Verstehen, das nicht im Nachvollziehen einer Intention, sondern über die Außenperspektive einer Theorie und wissenschaftlichen Erklärung als »explanatorisches«

¹¹¹ Adorno, Horkheimer: »Freud in der Gegenwart« (Anm. 105), S. 648.

¹ Paul Ricœur: *De l'interprétation. Essai sur Freud*, Paris 1965, S. 40 ff. passim (dt.: *Die Interpretation. Ein Versuch über Freud*, Frankfurt/M. 1969, S. 45 ff. passim).

Verstehen² zustande kommt; sie erfasst den Sinn einer Äußerung, indem sie gleichzeitig die Genese seiner Verstellung begreift.

In gewisser Weise illustriert dieses Vorgehen exemplarisch den Grundzug einer kritischen Kulturwissenschaft. Es beinhaltet eine bestimmte Vermittlung zwischen erklärender und verstehender Zugangsweise, die in den Methodendebatten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts oft kontrastierend den Wissenschaftstypen der Natur- und Geisteswissenschaften zugeordnet worden sind. Auch wenn sich Freud gegen ein hermeneutisches Verständnis der Psychoanalyse verwahrt und auch die Kritische Theorie gegenüber der traditionellen Geisteswissenschaft keinen geringeren Vorbehalt anmeldet als gegen die positivistische Naturbeschreibung, ist das Anliegen beider Konzepte von einer Ausrichtung auf die Sinndimension menschlichen Lebens, die zugleich über eine externe Betrachtung vermittelt ist, nicht abzulösen. Kulturwissenschaften haben ihren Gegenstand so zu erfassen, dass sie dessen explizites oder implizites Selbstverständnis mit zum Tragen bringen. Dabei reflektieren Psychoanalyse und Ideologiekritik darauf, dass dieses Selbstverständnis selbst in Frage steht und ebenso wohl falsch, fragmentarisch oder unverfügbar sein kann. Die Bemühung um die kognitive Durchdringung des Gegenstandes von außen ist gleichzeitig ein Sich-Abarbeiten an dessen Selbstentzug und interner Selbstfremdheit, im positiven Fall ein Bemühen um seine Selbsttransparenz und Selbstwerdung; nicht zu Unrecht hat Habermas dieser Wissensform ein emanzipatorisches Leitinteresse zugeschrieben.³ Kritische Kulturwissenschaft hat nicht nur die gesellschaftliche Lebensform zu ihrem Gegenstand, sondern geht selbst ein in die kulturelle Praxis, in welcher Menschen sich über sich verständigen und ihre Existenz in reflektierter Form vollziehen.

2. Die Figur einer Hermeneutik des Verdachts benennt eine strukturelle Gemeinsamkeit, welche die Kritische Theorie mit der Psychoanalyse verbindet und in diesem Sinne von verschiedenen Vertretern der Kritischen Theorie reflektiert worden ist. Sie umfasst darin allerdings unterschiedliche Akzentsetzungen, hinsichtlich deren beide Konzepte divergieren und im Blick auf welche es von Interesse ist, das Verhältnis *zwischen* ihnen zu verdeutlichen. Den Kern dieser Divergenzen bildet die spezifische Prägung der Negativität bzw. der Umgang mit dem Negativen, mit dem sich eine kritische Hermeneutik auseinandersetzt.

² Jürgen Habermas: »Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik«, in: *Kultur und Kritik*, Frankfurt/M. 1973, S. 264–301, hier S. 281.

³ Jürgen Habermas: *Erkenntnis und Interesse*, Frankfurt/M. 1968.

In beiden Versionen geht es zunächst um die Aufdeckung einer immanenten Falschheit. Es geht darum, Verstellungen aufzulösen und unterdrückten Sinn zur Sprache zu bringen; in dieser auflösend-aufweisenden Zugangsweise kommt kritische Hermeneutik mit Derridas Dekonstruktion oder Heideggers Destruktion der Ontologie überein. Nicht ein subjektives Meinen, sondern das anonyme Wirken des Unbewussten oder der gesellschaftlich-ökonomischen Verhältnisse – bzw. des Willens zur Macht bei Nietzsche – ist Autor der Äußerung und Lebensgestaltung, deren Bedeutung sich dem handelnd-erlebenden Subjekt entzieht. Indes erschöpft sich die Negativität nicht in der erkenntnis- oder darstellungsmäßigen Falschheit. Mag man Ideologie als falsches Bewusstsein klassifizieren, so ist das pathologische Symptom, neben der verzerrt-verstellenden Äußerung, ebenso sehr Symptom eines Leidens. Entsprechend ist die Motivation, die Selbstverstellung aufzubrechen, nicht nur eine von Seiten des hermeneutischen Betrachters, welcher verstehen will, sondern eine des sich verkennenden Subjekts selbst. Dem ist so, auch wenn die Psychoanalyse gerade den Widerstand betont, der sich der Bewusstwerdung von Seiten des Analysanden entgegensetzt; ungeachtet dessen trägt die Symptomatik das Zeichen des Leidens und ist der Leidensdruck selbst Grund und Movens des Verstehens. Im Blick darauf lässt sich die Perspektive der Psychoanalyse auch für die Kritische Theorie geltend machen und die Falschheit einer Äußerung nicht nur als strategische Verstellung, sondern als eine Selbstverstellung und Verzerrung lesen, die nicht ohne Beschädigung des Trägers dieser Verstellung bleibt.

Allerdings sind die Rollen, in denen sich diese Konstellation in Psychoanalyse und Gesellschaftskritik realisiert, asymmetrisch verteilt. Letztere wendet sich gegen die Ideologie auf Seiten der Herrschenden, der auf der Gegenseite das Leiden der Unterdrückten korrespondiert, welche nicht in gleicher Weise dem falschen Bewusstsein unterliegen, sondern gerade aus dem Negativen heraus die Kraft und Fähigkeit zur Erkenntnis der Wahrheit haben. So zumal sieht es der junge Marx, während die spätere Kritische Theorie zunehmend die Verblendung der Unterdrückten selbst ins Zentrum rückt, mit der sich auch das Unerfahrbarwerden des Leidens selbst verbindet. Die Analyse der Massenkultur in der *Dialektik der Aufklärung*⁴ diagnostiziert die extreme Form dieses zweifachen, kognitiven wie affektiv-erlebensmäßigen Sich-selbst-Entzogeneins.

⁴ Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Amsterdam 1947.

Dennoch hindert der Entzug nicht die Radikalität und Tiefe des Leidens. Gerade Adornos Denken ist im Innersten durch das Motiv des Leidens bestimmt. In ihm kristallisiert sich die Auseinandersetzung mit dem Negativen, welche das Konzept der Negativen Dialektik definiert, in konzentriertester Gestalt. Der berühmte Schlüsselsatz »Das Bedürfnis, Leiden bereedt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit«⁵ – dem auf der Gegenseite Simmels beschämende Feststellung entspricht, es sei erstaunlich, wie wenig man der Geschichte der Philosophie »die Leiden der Menschheit anmerkt«⁶ –, steht für den Anspruch und das Kriterium der Philosophie Adornos im Ganzen. Es ist Ausdruck des radikal negativistischen Ansatzes dieser Philosophie, der sie auf die Erschließung der Wahrheit ex negativo verpflichtet.⁷ Im unversöhnlichen Widerstand gegen das Unerträgliche und Nichtseinsollende, als »unbeirrte Negation«⁸, die sich dem Hegelschen Umschlag des Negativen ins Positive verweigert, gewinnt negativ-dialektisches Philosophieren seine Wahrheit. Es ist der Ansatz radikaler Kritik, der auf einem Neinsagen zum Negativen beharrt, welches seine Kraft nicht dem Ausgriff auf das versöhnte Positive verdankt. Dem naheliegenden Einwand der Ausweglosigkeit kritischen Denkens unter Bedingungen umfassender Negativität antwortet der Schlussapophorismus der *Minima Moralia* mit dem Hinweis, dass »die vollendete Negativität, einmal ganz ins Auge gefasst, zur Spiegelschrift ihres Gegenteils zusammenschießt«.⁹ Gleichwohl bleibt diese Figur, welche die Transzendenz dem totalisierten Negativen selbst überantwortet, begrifflich aporetisch. Über sie geht die reale Erfahrung des Leidens hinaus. Nicht zuletzt in dessen somatischem Moment macht Adorno den irreduziblen Kern erfahrener Negativität aus: »Das leibhaftige Moment meldet der Erkenntnis an, dass Leiden nicht sein, dass es anders werden solle.«¹⁰ Der »unerträgliche physische Schmerz«¹¹ ist jene Grenze diskursiver Bewältigung, die für diese zugleich letzter Impuls und Resistenzpunkt ist.

Wenn die Psychoanalyse darauf aufmerksam macht, dass die Falschheit des sich uns darbietenden Sinns nicht ohne einen Prozess der Beschädigung und des Leidens zustande kommt, so ist es umgekehrt die Kritische Theorie, die in umfassendem Sinn und radikalster Form die

⁵ Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*, Frankfurt/M. 1975, S. 29.

⁶ Ebd., S. 156.

⁷ Vgl. Michael Theunissen: »Negativität bei Adorno«, in: *Adorno-Konferenz 1983*, hg. von L. von Friedeburg und J. Habermas, Frankfurt/M. 1983, S. 41–65.

⁸ Adorno: *Negative Dialektik*, (Anm. 5), S. 162.

⁹ Th. W. Adorno: *Minima Moralia*, Frankfurt/M. 1969, S. 334.

¹⁰ Adorno: *Negative Dialektik* (Anm. 5), S. 203.

¹¹ Ebd., S. 358.

Konfrontation mit erlebter Negativität zum Kern des kritischen Denkens macht. Wie die Erinnerung vergangenen Leidens für Benjamin zum Angelpunkt geschichtlicher Besinnung wird, so bildet das namenlose Leiden der Opfer des Totalitarismus für Adorno die letzte Herausforderung an die Philosophie nach dem Sturz der Metaphysik.

3. Leiden aber ist sprachlos. Die Aufgabe, dem Leiden Sprache zu verleihen, meint nicht einfach ein immanentes Methodenerfordernis der Theorie, welche ein Nichtartikuliertes, Verhülltes explizit zu machen und zum Ausdruck zu bringen hat. Vielmehr gründet sie in der Verfasstheit dessen, was in sich selbst an seiner Äußerung gehindert ist. Dass dem Leiden die Sprache entzogen ist, ist eine eigene Qualität und Potenzierung des Leidens. Seit je bildet das *malum* in seinen Ausprägungen als Böses und Leiden einen Stein des Anstoßes für den rationalen Begriff: Wie der Ursprung des Bösen dem menschlichen Verstand unerfassbar bleibt, bildet das unschuldige Leiden das Skandalon der Vernunft, das sich allem Verstehenwollen in direktester Weise widersetzt. Diese Unerfassbarkeit für die Theorie wird im reflexiven Sich-Verstehen des Lebens potenziert. Wenn menschliche Existenz sich wesentlich als verstehende und sich-auslegende vollzieht und Sprache das privilegierte Medium aller Verständigung ist, so bedeutet das Entzogensein der Sprache ein innerstes Defizit. Menschen bedürfen der Sprache, um die Welt und die eigene Erfahrung erfassen und verstehend sich aneignen zu können; das Bedürfnis nach Symbolisierung ist ein Bedürfnis nach dem Verstehen seiner selbst und dem Heimischwerden in der Welt. Die Verunmöglichung solcher Selbst- und Weltwahrnehmung ist nicht ein partikulares Unvermögen, sondern ein existentielles Verfehlen.

Dieser Zusammenhang wird im Horizont der Psychoanalyse in besonderer Weise aufdringlich. Das Sprachversagen, der Verlust des Sprachvermögens und das Bemühen um seine Wiedergewinnung – »Sprachzerstörung und Rekonstruktion«¹² – markieren Kernpunkte des pathologischen und therapeutischen Prozesses. Autoren wie Lacan und Derrida weisen Sprache generell als Gegenstand und Medium eines Begehrens auf, eines Verlangens nach Fülle und Einswerdung in Antwort auf einen innersten Mangel und ein fundamentales Sichentzogensein.¹³ In der analytischen

¹² So der klassische Titel von Alfred Lorenzer: *Sprachzerstörung und Rekonstruktion. Vorarbeiten zu einer Metatheorie der Psychoanalyse*, Frankfurt/M. 1970.

¹³ Vgl. Jacques Derrida: *Le monolinguisme de l'autre ou La prothèse d'origine*, Paris: 1996 (dt. *Die Einsprachigkeit des Anderen. Oder die ursprüngliche Prothese*, München 2003); Jacques Lacan: »Fonction et champ de la parole et du langage en psychanalyse«, in: *Écrits I*, Paris 1966, S. 111–208 (dt. »Funktion und Feld des Sprechens und der Sprache in der Psychoanalyse«, in: *Schriften I*, Olten 1973, S. 71–169).

Situation begegnet dieser Entzug in konkreten Konstellationen als Folge einer Verdrängung, die ein Negatives dem Bewusstwerden entzieht – sei es als Gegenstand der Angst, als Anlass der Scham, als Verbotenes und Tabuisiertes oder als Spur erlittenen Leidens. In extremer Gestalt steht die traumatische Verletzung für ein Erleben, das die Bewusstwerdung und Verbalisierung nicht zulässt. Extremes Leiden geht mit einer existentiellen Erschütterung einher, die so tief geht, dass sie das Erlebte dem Erzählt- und Repräsentiertwerden entzieht. Im Trauma wird die Sprachferne zum bezeichnenden Zug und selbst zum Teil des Leidens. Es geht um die Konfrontation mit einem Nichtsagbaren und Nichtvorstellbaren, welches das Subjekt dennoch in seinem Innersten betrifft. Wenn Nietzsche meint, dass das eigentliche Problem, welches zur Entstehung von Moral und Religion führte, nicht im Leiden selbst, sondern in der Sinnlosigkeit des Leidens, der Nichtbeantwortung der Frage ›Wozu leiden?‹ bestand¹⁴, so wird die Sinnlosigkeit durch die Nichtthematisierbarkeit potenziert. Leiden, Sinnentzug und Sprachverlust sind im Trauma in unlösbarer Weise ineinander verflochten. Leiden ist Ursache und Folge des Sprachentzugs gleichermaßen. Ihm antwortet die *talking cure* als eine nicht nur im Medium des Sprachlichen operierende, sondern wesentlich auf die Wiedergewinnung von Sprache und Verständnis gerichtete Behandlung.¹⁵

4. Sofern Psychoanalyse darin an Grundbedingungen der *conditio humana* anschließt, wird sie zu einem Modell kritischer Gesellschafts- und Kulturtheorie. Auch wenn sich Kritische Sozialwissenschaft zentral gegen soziale Repression und Ausbeutung wendet, gilt ihr Anliegen nicht nur der Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Nicht nur die Abschaffung von Herrschaft und Unrecht, sondern die Überwindung der Entfremdung stellt ihre umfassende praktische Leitidee dar. Der facettenreiche Marxsche Begriff kann nicht zuletzt als Bezeichnung dessen fungieren, was hier in Frage steht: als Titel für das Sich-Verfehlen und Sich-Fremdwerden im Lebensvollzug wie im Sprechenden und Verstehenden Selbstverhältnis des Menschen. Sich selbst fremd sein und fremd bleiben; nicht zu sich gelangen, nicht mit sich eins werden in seinem Sein und Erkennen steht für ein Verfehlen, das die Existenz in ihrem Kern und im Ganzen tangiert. Die kritische Auseinandersetzung mit

¹⁴ Friedrich Nietzsche: *Zur Genealogie der Moral*, in: Kritische Studienausgabe, Berlin 1980, Bd. 5, S. 245–412, hier S. 411 f.

¹⁵ Vgl. Rudolf Bernet: »Le sujet traumatisé«, in: *Conscience et existence. Perspectives phénoménologiques*, Paris 2004, S. 269–293. – Nach Bernet tritt hier gerade die Empfindung des Leidens an die Stelle des Bewusstseins als Ort und Instanz der Selbstbehauptung des Subjekts gegen seine Vernichtung.

geschichtlichen und kulturellen Lebensformen muss zu dieser existentiellen Grundschrift vorstoßen, um dasjenige, worum es in ihnen geht und was in ihnen auf der Probe steht, zu erfassen. Auch in der konkreten, soziologisch, ökonomisch oder psychologisch durchgeführten Analyse sind es die Bedingungen eines gelingenden Lebens, die letztlich in Frage stehen. Zu diesen Bedingungen gehört die Fähigkeit zur eigenständigen Selbstbeschreibung und reflektierten Verständigung über sich, die ihrerseits Voraussetzung einer selbstbestimmten Lebensgestaltung sind. Das Leiden, das den Anstoß der Kritik bildet und dessen irreduziblen Kern Adorno im physischen Schmerz erkennt, hat seinen weitesten Horizont in der Verunmöglichung erfüllten Selbstseins. Sie macht den Grund jener Negativität aus, die den Impetus kritischer Kulturwissenschaft bestimmt und den Ansatz von Psychoanalyse und Kritischer Theorie in je besonderer Weise begründet.

In der Spezifizierung dieser Negativität öffnen sich alternative Wege. Zum einen stellt sich die Frage, ob wir es mit einer kontingenten, historisch entstandenen und abschaffbaren Negativität oder einer konstitutiven Bedingung menschlicher Existenz zu tun haben. Ist Leiden die Folge eines partikularen Verfehlens, einer faktischen Gewalt oder das Erfahren eines existentiellen Mangels, einer nie zu überwindenden Endlichkeit? Hier divergieren die Grundintuitionen, teils die expliziten Optionen von Psychoanalyse und Kritischer Theorie. Während sich die letztere als Sozialkritik gegen eine Fundamentalisierung des Negativen verwahrt, betonen Konzepte der Psychoanalyse die anthropologische Verortung des nicht aufhebbaren Mangels und nie erfüllten Begehrens – ohne damit der konkreten analytischen Arbeit am Leiden ihre Entschiedenheit und ihren Ernst zu nehmen.

Zum anderen geht es um die Alternative, ob der Ursprung des Negativen in der Außenwelt oder im Subjekt selber situiert ist. Der Mensch kann einem Negativen ausgesetzt sein, das über ihn kommt und unter dem er leidet, oder einem, das in ihm selber aufbricht und aus ihm selbst kommt. In die zweite Richtung weisen nicht nur psychoanalytische Theoreme, die von der Schwäche und vom Mangel im Subjekt ausgehen, sondern auch existenzphilosophische Konzepte, die auf Elemente der Selbstverfehlung – der Uneigentlichkeit, der Selbstflucht, der Selbsttäuschung, des Nichtwollens – abheben (und damit zum Teil Elemente der Angst, der Schuld verbinden). Diese Version ist gerade im Kontext einer Hermeneutik des Verdachts von Belang, sofern die aufzudeckende Falschheit des Sinns eine sein kann, gegen deren Auflösung sich aus dem Subjekt selbst Widerstand regt. Es ist dies in gewisser Weise die abgründigste Form des Nicht-Verstehbaren, die sich

nicht nur dem Verstehenwollen entgegenstellt, sondern geradezu einer Verstehensverweigerung, einem Nicht-Verstehenwollen entspringt.

Nach beiden Hinsichten haben wir im individuellen und sozialen Leben je nach Inhalt und konkreter Konstellation mit Negativitätserfahrungen in unterschiedlichsten Prägungen zu tun.

5. Grundsätzlich sind zwei Aspekte festzuhalten, unter denen Psychoanalyse und Kritische Theorie auch heute als aufschlussreiche Paradigmen kulturwissenschaftlicher Arbeit gelten und wir ein offenes Potential, ja, ein ›Unabgeholtes‹ in ihnen ausmachen können. Die beiden Aspekte liegen in der zweifachen Orientierung an der Sinnfrage und an der Negativität. Generell ist das Vorgehen kritischer Kulturwissenschaft nicht durch ein vorgegebenes Methodenkonzept reguliert, sondern von der Sache her bestimmt, um die es ihr geht. Zum einen kommt die kulturell-geschichtliche Welt unter der Frage in den Blick, wie die Menschen, die sie hervorbringen, die in sie involviert und von ihr betroffen sind, sie verstehen und interpretieren, sie als ihren Lebensraum wahrnehmen und gestalten. Zum anderen geht es darum, wie Menschen in ihrem In-der-Welt-Sein mit Erfahrungen von Negativität konfrontiert sind, wie der Bewandtniszusammenhang der Welt auch ein negativer, ein Ort des Leidens und der Fremdheit ist. Beide Aspekte verschränken sich in einer Orientierung am Sinn, die je schon mit dem Anderen zum Sinn zu tun hat, die sich immer auch mit dem Sinnentzug und der Erfahrung des Nichtverstehens auseinanderzusetzen hat.¹⁶ Kritische Kulturwissenschaft, die diesen Bedingungen menschlicher Existenz gerecht wird, bewegt sich im Horizont einer negativen Hermeneutik.

Adornos Utopik

GUNZELIN SCHMID NOERR

Adornos Stellung zu Freud ist zutiefst ambivalent. Immer wieder weist er in seinen Schriften auf die Psychoanalyse als unverzichtbares Instrumentarium zum Begreifen der Wirklichkeit hin, aber immer wieder finden sich in seinen Schriften auch Äußerungen, die man, wenn man sie isoliert läse, nur einem Verächter der Psychoanalyse zuschreiben könnte. Der diesbezüglich vielleicht bekannteste Satz stammt aus den *Minima Moralia* und lautet: »An der Psychoanalyse ist nichts wahr als ihre Übertreibungen.«¹ Das ist maßlos übertrieben oder auch untertrieben. Karl Kraus könnte hier Pate gestanden haben mit der nicht weniger bissigen Sentenz: »Psychoanalyse ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält.«² Die Psychoanalyse ist, so behauptet Adorno in paradoxer Verschachtelung, nirgendwo wahr, ausgenommen dort, wo sie nicht wahr, weil übertrieben ist. Was ist damit gemeint? Sie übertreibt zum Beispiel, wenn sie menschliche Aggression aus einem ahistorischen, biologisch verankerten Todestrieb ableitet. Aber genau in dieser Übertreibung wäre ihr Wahrheitsgehalt zu suchen. Weniger paradox verdichtet, könnte man mit Horkheimer von einer richtigen »objektiven Zielsetzung«³ der empirisch fragwürdigen metapsychologischen Begriffe sprechen, die darin bestand, Tiefenstrukturen der gesellschaftlichen Formation und Deformation innerer Natur zu erfassen. Dies ist eine der Grundfiguren der Freud-Kritik in der Kritischen Theorie.

Um das Verhältnis von Freud und Adorno, Psychoanalyse und Kritischer Theorie der Gesellschaft genauer in den Blick zu bekommen, empfiehlt es sich, mindestens drei Ebenen zu unterscheiden, nämlich die Ebene (1) der Theorie, (2) der Praxis und (3) der Anwendung in der empirischen Sozialforschung:

¹ Theodor W. Adorno: *Minima Moralia* (1951), in: Ders.: *Gesammelte Schriften*, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt/M. 1970–1980 (im Folgenden abgekürzt: GS), Bd. 4, S. 54.

² Karl Kraus: *Die Fackel*, 15. Jg. (1913), Nr. 376–377 vom 30.5.1913. Nachdruck: München 1995, S. 21.

³ Max Horkheimer: Brief an Löwenthal vom 30.10.42, in: Ders., *Gesammelte Schriften*, hg. v. Alfred Schmidt und Gunzelin Schmid Noerr, Bd. 17, Frankfurt/M. 1996, S. 373.

¹⁶ Vgl. Emil Angehrn: *Sinn und Nicht-Sinn. Das Verstehen des Menschen*, Tübingen 2011.

LiteraturForschung Bd. 19
Herausgegeben vom Zentrum für Literatur- und
Kulturforschung

Christine Kirchhoff und Falko Schmieder (Hg.)

Freud und Adorno

Zur Urgeschichte der Moderne

Mit Beiträgen von

Emil Angehrn, Helmut Dahmer, Birgit Erdle, Alex Gruber,
Philip Hogh, Christine Kirchhoff, Erik Porath
und Gunzelin Schmid Noerr

Kulturverlag Kadmos Berlin

Das dem Band zugrundeliegende Forschungsprojekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert

Inhalt

CHRISTINE KIRCHHOFF, FALKO SCHMIEDER Zur Urgeschichte der Moderne. Freud und Adorno	7
PHILIP HOGH Vom Werden der Sprache zur zweiten Natur. Überlegungen zur Genese von Sprache und Subjektivität bei Adorno	25
CHRISTINE KIRCHHOFF Anpassung und Unvernunft. Die Bedeutung der Lebensnot bei Freud und Adorno	51
ALEX GRUBER Leiblichkeit und Triebbegriff. Zum Schicksal des Körpers im poststrukturalistischen Dekonstruktivismus	63
ERIK PORATH Vom Reiz der Schnecke. Horkheimer/Adorno – Freud – Kandel. .	91
BIRGIT R. ERDLE Der Chor und die Mägde: Passagen durch den Mythos bei Freud und Adorno	125
EMIL ANGEHRN Leiden beredt werden lassen. Zwischen Kritischer Theorie und Psychoanalyse	145
GUNZELIN SCHMID NOERR Adornos Utopik	153
HELMUT DAHMER Adornos Blick auf die Psychoanalyse.	165
Die Autorinnen und Autoren	179

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2014,
Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt
Alle Rechte vorbehalten
Internet: www.kv-kadmos.com
Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin.
Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin
Druck: Spauda
Printed in EU
ISBN (10-stellig) 3-86599-212-9
ISBN (13-stellig) 978-3-86599-212-3